

für die

Literatur des Auslandes.

N^o 45.

Berlin, Sonnabend den 13. April

1844.

Nord-Amerika.

Neueste Entdeckungen an der Nordküste Amerika's.

Im vergangenen Jahre erschien der Reisebericht des wackeren Thomas Simpson, welcher von 1836 bis 1839 mit Herrn Dease die Nordgestade Amerika's besuchte, und dessen gewaltsamer Tod (bald nach seiner Rückkehr) bis jetzt noch in Dunkel gehüllt ist. Der Herausgeber seiner musterhaft geschriebenen Erlebnisse und Beobachtungen, ein Bruder des Verstorbenen, schickt der Erzählung Einiges aus dem früheren Leben des Reisenden voran. Im Jahre 1808 geboren, wurde der damals schwächliche und schüchternere Knabe zur Theologie bestimmt; als 18jähriger Jüngling aber leistete er, an baldiger Beförderung zum Prediger verzweifelnd, der Einladung des Statthalters der Hudson's-Bai-Compagnie, Sir George Simpson (vermutlich eines Verwandten), willig Folge und ging nach Nord-Amerika. Er wurde bei erwähneter Compagnie angestellt und erhielt 1836 den zweiten Oberbefehl der Expedition, die er beschrieb hat.

Wer mit den zahlreichen Werken der Vorgänger Simpson's bekannt ist, für den kann vorliegendes Buch natürlich kaum etwas Neues von besonderem Reiz enthalten. Die Erlebnisse auf einer Polar-Expedition sind ziemlich einschränkt; immer gleiche Anstrengungen und Beschwerden, gleiche List und Klugheit, um die Gefahren abzuwenden, mit denen Eis, Nebel, Windstöße und Strömungen drohen. Man könnte die Nützlichkeit solcher Unternehmungen in Frage stellen. Warum ganze Mannschaften bei einer Kälte, die oft bis 60° beträgt, in den Regionen sich herumtreiben lassen, aus denen nicht einmal etwas zu holen ist? Freilich lockt den heutigen Engländer keine Aussicht mehr auf Handelsvorteile, die eine nordwestliche Verbindung mit Japan oder Kataja ihm gewähren könnte; allein der Handelsgeist spielt auch bei solchen Unternehmungen überhaupt keine oder doch eine sehr untergeordnete Rolle: es ist der Ruhm Alt-Englands und die Bereicherung der Wissenschaft, was hier vorzugsweise in Betracht kommt.

Franklin, Back und Simpson haben zur vollständigen Aufnahme der amerikanischen Nordküste nur wenig übriggelassen. Wenn wir die neueste Unternehmung die Simpsonsche nennen, so geschieht dies nicht aus geringerer Achtung vor dem würdigen Chef der Unternehmung, Herrn Dease, sondern darum, weil Letzterer seinem jungen Subalternen, wo die Gelegenheit es erlaubte, die meiste Arbeit und Beschwerde überließ und alle wissenschaftlichen Arbeiten ganz in Simpson's Hände legte. Ein Gegenstand ihrer Instructionen war die vollständige Erforschung jenes Theils der Küste im Westen des Mackenzie-Flusses, welchen Franklin und Beechey ununtersucht gelassen und welcher etwas weniger als 9 Längengrade beträgt; doch sollten sie hauptsächlich zu ermitteln suchen, ob das von James Ross sogenannte Land Boothia eine im Westen des Newotsho mit dem Festland zusammenhängende Halbinsel oder, wie Back vermutete, durch eine Meerenge von demselben getrennt sey. Simpson's Beobachtungen lassen über die Richtigkeit der letzteren Ansicht keinen Zweifel mehr: er fuhr selber durch die Meerenge und folgte der Küstenlinie noch etwas über den Punkt hinaus, wo die vorgerückte Jahreszeit Back umzukehren genöthigt hatte. Dagegen scheint es beinahe unzweifelhaft, daß eine andere bedeutende Strecke Landes, deren ununterbrochene östliche Küste von Parry und Franklin bestimmt worden, den ihr beigelegten Namen Halbinsel Melville verdient, daß sie in einer Ausdehnung von etwa fünf Breitengraden nach Norden vorrückt und bei der Repulse-Bai durch einen engen Isthmus mit dem Festlande verbunden ist.

Am 1. Dezember 1836 brach die Expedition von der Kolonie am Red-River nach Athabaska auf. Diese vorläufige Tour von 1277 Statute-Miles war gerade an dem Tage, den man als letztes Ziel gesteckt hatte (1. Februar), beendet. Auf den ersten drei Tagereisen, bis zum See Manitobah, erlaubten Boden und Wetter den Gebrauch von Pferden und Räderfahren; allein die übrige Reise wurde zu Fuß gemacht, während Hunde das Gepäck auf Schlitten zogen. Die Station Athabaska (Fort Chipewyan) sollte den Reisenden so lange zum Aufenthalte dienen, bis der wiederkehrende Frühling es möglich machte, den Kupferminen-Fluß hinabzufahren.

Das Erste, was man auf dieser Station beschloß, war, zwei Böte von kleinerer Dimension zu zimmern, und nicht ein großes Boot, wie die Vorschrift buchstäblich lautete. Dieser Maßregel verdankte die Expedition, wie Simpson behauptet, ihren ganzen Erfolg. Der Verfasser giebt an dieser Stelle seines Berichtes erfreuliche Kunde von dem Einflusse der Compagnie auf den Charakter der Schipiwä-Indianer und von den freundschaftlichen Verhältnissen, in welche dieses Volk jetzt mit den Eskimo's getreten ist. Die Maßregeln

wider den Verkauf geistiger Getränke, welche die Compagnie getroffen, die Sorgfalt, womit sie den Indianern alles Nothwendige zufließen läßt, tragen schon herrliche Früchte.

Am 1. Juni 1837 ging die Expedition unter Segel, und am 10ten erreichte sie den Großen Sklaven-See, wo das Eis ihr elf Tage lang ein weiteres Vordringen wehrte: erst am 20sten konnte man in den großen Fluß Mackenzie einlaufen. Fort Good Hope, unter 66° 16' Breite, die nördlichste Station der Compagnie, wurde am 5. Juli erreicht, und am 9ten gelangte man in den arktischen Ocean. Die Expedition feuerte längs der im Jahre 1826 von Franklin besuchten Küste mühsam westlich und pflog dabei freundlichen, obwohl beduttsamen Verkehr mit verschiedenen Eskimo-Familien, bis sie am 23ten Franklin's Return-Reef (Sandbank der Umkehr) erreichte. Hier wurde das Wetter stürmisch und die Temperatur so niedrig, daß die Reisenden ihre Winter-Anzüge hervorholten mußten. Das Eis trieb die Schiffe zuweilen fast außer Gesichtweite von der Küste ab; doch legten sie auf einer glücklichen 25 stündigen Fahrt beinahe den halben Weg zwischen Return-Reef und der Barrow-Spitze zurück, wo Beechey im Jahre 1826 umkehrte. An dieser Küstenstrecke entdeckte man die Mündungen zweier bedeutenden Flüsse. Von einem derselben, den die Gesellschaft Colville nannte, bemerkt Simpson: „Er trennt die Berge Franklin und Velly, die letzten, welche wir gesehen, und strömt wahrscheinlich durch ein großes, an Pelzwerk reiches, von unbekanntem Stämmen bewohntes Land im Westen der Felsenberge.“ Simpson hält diesen Fluß für identisch mit demjenigen, welchen Herr Campbell aus dem Bericht Eingeborner kennen gelernt; und danach müßte sein Lauf wenigstens 1000 engl. Meilen betragen. Herr Campbell, einer der unternehmendsten Männer im Dienste der Compagnie, ist nämlich über die Felsenberge (Rocky mountains) bis zu den Grenzen des russischen Gebietes vorgezogen; im J. 1839 entkam er mit genauer Noth den mörderischen Nachstellungen der Nahani-Indianer; aber seinen künftigen Unternehmungen wird jetzt wenig mehr im Wege stehen, seitdem in Folge einer Verhandlung mit dem russischen Statthalter, Baron Wrangel, die russische Küstenlinie bis Kap Spencer an die Compagnie verpachtet ist.

Am 28ten legte die Gesellschaft unter 134° Länge bei einem Kap an, welches sie nach dem Gouverneur Simpson benannten. Die Eismassen häuften sich jetzt zusehends, und am 31ten schreibt Simpson: „Die äußerste Kälte und unendliches Eis schienen das weitere Vordringen unserer Böte unmöglich zu machen. In vier Tagen hatten wir nur eben so viele Miles zurückgelegt, und kamen wir erst spät im Jahre wieder in den Mackenzie, so war aller Grund zur Befürchtung, daß unsere Böte im Bärensee-Flusse oder wenigstens bei Fort Franklin im Eise stecken blieben, was unsere künftigen Pläne zerstört haben würde. Ich eröffnete daher unserem Chef ohne Säumen meinen Wunsch, die übrige Küstenstrecke bis „Barrow-Point“ zu Fuß zu verfolgen. Herr Dease gab seine Einwilligung und wollte mit den Böten an Ort und Stelle bleiben, damit der Rückzug der Gesellschaft gedeckt wäre. Der Verfasser wählte fünf Gefährten und begann am 1. August seinen Marsch. Während des mühsamen Vordringens bis Kap Simpson war das Küsteneis von der See her so fest und eben erschienen, daß man Pferde und Fuhrwerk gewünscht hätte, um über den Eisboden bis Point Barrow zu fahren. Unserem Verfasser standen keine solche Transportmittel zu Gebote; als er aber die See offen fand, setzte er sich in ein Umiak, eines der großen Familienböte der Eskimo's, und nun war er des weiteren Marschirens überhoben. Eine Eskimo-Familie, die zufällig mit den Wanderern zusammentraf, gestattete ihnen großmüthig den Nießbrauch ihres Fahrzeuges. Diese Böte gehen nur einen halben Fuß tief im Wasser, und das gemietete tanzte wacker über die hohen Bogen einer Seezunge von fünf Miles Breite, deren Umgehung zu Lande sehr beschwerlich gewesen wäre. Ohne sich darüber Sorgen zu machen, daß die Vögel landeinwärts flogen und das neue Eis in fürchterlichem Grade sich anhäufte — beides Vorzeichen der herannahenden Winterzeit — trugen die Wanderer von Zeit zu Zeit ihr Umiak über ältere Eisdücker, und am Morgen des 4. August war ihr Ziel glücklich erreicht.

Die „Barrow-Spitze“, der Zielpunkt britischer Unternehmungen von Ost und West, wird als ein langes und niedriges Stück Land aus Kies beschrieben, das etwa fünf Miles in der Breite hat. Die Eskimo's kommen daselbst Sommers und Winters wie an einem Marktorde zusammen. Herr Elson hatte hier im J. 1826, wegen feindseliger Demonstrationen der Eingebornen, keinen Verkehr anzuknüpfen gewagt. Simpson war kühner; trotz ihrer zahlreichen Anwesenheit begann er einen lebhaften und freundlichen Verkehr mit den Eskimo's, die ihm gegen seinen Taback Stiefeln aus Seehundsfell, wasserdichte Hemden aus Seehundsdärmen u. dgl. abließen. Erst als er wieder ins Boot